

Bezugspreis für alle monatlich bei regelmäßiger Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich 4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Coale-Zeitung eingetragen. Für unvorhergesehenen Fall wird keine Gewähr übernommen. Außerdem nur mit der Quellenangabe „Coale-Zeitung“ gestattet. Fernruf der Geschäftsleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1153, Postfach-Konto Leipzig Nr. 4009.

# Coale-Zeitung

Zweihundertfünfundvierzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die 7 gepulverte Kolonnen  
oder deren Raum mit 30 Pfg. berech-  
net und in unseren Annoncenstellen  
und allen Anzeigenstellen ange-  
nommen. Resten der Zeile 1 Mk.  
Erlaubt der Anzeigen-Annahme  
vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-  
nummer abends 6 Uhr. Abbestellen  
von Anzeigenausdrücken, sonst  
solche zulässig sind, müssen rechtzeitig  
erfolgen. Erklärungen: Seite 2.  
Erstausgabe: 2mal, Sonntags 1mal.  
Geschäftsleitung und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Coale, Dr. Deubachstraße 17.  
Reben-Geschäftsstellen: Markt 24  
und Dr. Klitzschstraße 52.

Nr. 74.

Halle, Mittwoch, den 13. Februar

1918.

## Hefrige Kämpfe im Priesterwalde.

Deutscher Luftangriff auf Nancy. — Vor neuen Friedensdebatten in Italien.

### Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Februar.  
Westlicher Kriegeshaupthab.  
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kron-  
prinz.  
Stärkere Erkundungsabteilungen, die der Feind nördlich  
von Vens und nördlich von Ombion-Bach ansetzte, wurden  
im Nahkampf abgewiesen.  
Im übrigen blieb die Gesehtstätigkeit auf kleinere Er-  
kundungen und Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten be-  
stehend.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.  
Nach heftiger Feuerkämpfung zwischen Flirey und der  
Hofel stießen mehrere französische Kompagnien bei Remenau-  
ville und im Westteil des Priesterwaldes gegen unsere Linie  
vor. Nach kurzem Kampf wurde der Feind unter schweren  
Verlusten zurückgeworfen. Gefangene Stücken in unserer  
Hand.

Am Sidel-Kopf und am Hartmannsweller-Kopf Ar-  
tillerie- und Minientamp.  
In Verletzung feindlicher Bombenwürfe auf Saar-  
brücken am 5. Februar griffen unsere Flieger gestern Abend  
die Stellung Nancy mit Erfolg an.

Mazedonische Front.  
Bei Monastir und am Warvar Artillerie- und Flieger-  
tätigkeit.  
Von den anderen Kriegeshaupthabern nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### 20000 Tonnen versenkt.

Berlin, 12. Febr. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge auf  
dem nördlichen Kriegeshaupthab:  
20000 Br.-Reg.-T.  
Die versenkten Schiffe waren meist tief beladen. Unter  
ihnen befanden sich zwei große Dampfer von etwa 5000 Br.-  
Reg.-T., deren einer der Bibby-Linie angehörte.  
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Neue Reichsfinanzler-Rede.

Berlin, 13. Febr. (Privat-Telegramm.) Wie in parlamenta-  
rischen Kreisen heute früh verlautete, wird der Reichsfinanz-  
minister in seiner Rede am 21. Februar im Reichstag die letzten  
Kriegesjahre der Staatsmänner der Entente abermals ein-  
gehend beanworten.

### Payer hält die entscheidende Rede.

Berlin, 13. Februar. (Privattelegramm.) Wie das  
„E. Z.“ erzählt, wird bei den Beratungen im Reichstag in der  
nächsten Woche die entscheidende Rede von der Regierung  
nicht Graf Hertling, sondern sein Stellvertreter, der  
Vizekanzler v. Payer, halten.

### Der Washingtoner Kongress für Wilsons Botschaft.

Wafel, 13. Februar. (Privattelegramm.) Savoy meldet  
aus Washington, daß die große Mehrheit der Kongress-  
mitglieder der Botschaft Wilsons zustimmt habe. Schluß-  
wort begleitete die Worte Wilsons, als er den höchsten  
Militarismus als das Hindernis für den  
Weltfrieden bezeichnete.

### Aufhebung der rumänischen Einstellungsbefehle.

Wien, 13. Febr. (Eigene Drahtnachricht.) Bekräftigt  
wird die Annahme eines baldigen Friedensschlusses mit Rumä-  
nien durch die Tatsache, daß sämtliche von der rumänischen  
Militärverwaltung in Italien erlassenen Einberufungs-  
befehle, welche zur Einstellung am 15. Februar aufzoderten,  
sichtlich aufgehoben worden sind.

### Englands Kredite für Rumänien.

4 Milliarden Lei verloren?  
Amsterd., 13. Februar. (Eigene Drahtnachricht.)  
Genau wie Frankreich beweint auch England einen großen  
Kredit, den es an Rumänien gegeben hat. Im Ganzen, so  
hörschen die „Times“, haben die Alliierten den Rumänen  
während der Kriegszeit 4 Milliarden Lei gegeben. Trotz  
dieser hohen Summe, die schon seit langem in Anspruch  
genommen ist, der rumänischen Regierung, bedauert das Blatt, ist es  
der rumänischen Regierung doch nicht gelungen, auch nur  
eines seiner Kriegesziele zu erreichen.

### General Averescu Stellung.

Stockholm, 13. Februar. (Eigene Drahtnachricht.)  
Aus Sagaranda wird zur rumänischen Lage gemeldet, daß  
der neue Ministerpräsident Averescu nach Verzicht auf Jassy  
gleichzeitig die Stelle des militärischen Oberbefehlshabers  
übernommen hat, worüberhin, um gleichzeitig als Regie-  
rungsvertreter und als Militärbevollmächtigter demächst  
mit den Zentralmächten zu verhandeln.

### Die Entente und Rumänien.

Wie kann die Entente helfen?

Wafel, 13. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Der  
„Temps“ schreibt, die Entente werde nicht mit beschränkten  
Armen zusehen, wie sich die rumänische Regierung den  
Zentralmächten beuge. Der Kriegszustand sei noch in dieser  
Woche aufzulösen, um sich mit der rumänischen Frage  
eingehend zu befassen und die Möglichkeit einer schnellen Hilfe  
zu erörtern.

### Friedensdemonstrationen in Italien.

Zürich, 13. Februar. (Privattelegramm.) Die schweizeri-  
schen Blätter melden von der italienischen Grenze, daß in  
Mailand, Turin und Genua am Sonntag Demonstrationen der  
Bauhilfen und der Arbeiter stattgefunden hätten.

### Bevorstehende Friedensdebatte in Italien.

32 Redner bereits zum Wort gemeldet.  
Zürich, 13. Februar. (Privattelegramm.) In der fast  
schon am 12. abgehaltene der italienischen Kammer befinde  
den Beratungen zu dem neuen sozialistischen Friedensantrag haben  
sich bisher 32 Redner aller Parteien zum Wort gemeldet. Sic-  
litti nimmt wieder an den Beratungen der Kammer teil. Der  
„Ecolo“ meint, die Beratungen würden keine Überzeugung  
bringen, eine Mehrheit für das Ministerium sei sicher.

### „Großer Sieg der Zentralmächte.“

Sonninos neue Kriegesziel-Erklärung.

Wafel, 13. Febr. (Privattelegramm.) Sonnino will laut  
„Giornale d'Italia“ eine neue Kriegesziel-Erklärung abgeben. Alle  
Blätter einseitig über den Ministerpräsidenten Orlando nahe-  
stehenden Zeitungen verlangen dringend die Veröffentlichung des  
Sonninos Abkommens zwischen den Alliierten und Italien. Alle  
Militärblätter geben in ihren Dienstausgaben mehr oder  
weniger, daß der Friede der Zentralmächte mit der  
Ukraine und Zerkos Erklärung über die Verbindung des Kriegs-  
anlandes in West Vitomil einen großen Sieg der Mittel-  
mächte bedeuten.

### Die Lebensmittel-Versorgung Italiens.

Bern, 13. Febr. (Privat-Telegramm.) Dem Berner „Bund“  
zufolge teilte das italienische Nahrungsmittelkommissariat  
mit, daß Ende Februar in allen Gegenden Italiens das  
Kartoffelmehl für die Lebensmittelversorgung eingeführt  
werde.

### Sehr saure Stimmung an der Londoner Börse.

Saga, 13. Februar. (Privattelegramm.) Der „Nieuwe  
Hollandsche Courant“ meldet aus London, daß an der dortigen  
Börse eine sehr saure Stimmung herrsche, die durch die Nachricht  
von einem bevorstehenden allgemeinen europäischen Ausverkauf  
nach Rußland hervorgerufen wurde.

### Rußland will bis zur allgemeinen Friedenskonferenz warten.

Stockholm, 13. Februar. (Eigene Drahtnachricht.)  
Aus Petersburg wird gemeldet: In höchsten Regierungskreisen  
ist man sich darüber klar, daß Rußland, wenn es jetzt  
auch nicht in einem Einmühen mit den Zentralmächten  
genommen sei, seine Friedensgründung doch nicht als aufge-  
geben gelten lassen. Rußland müßte sich für die allgemeine  
Friedenskonferenz seine Ansprüche vorbehalten, zumal es nie-  
mals den deutschen Standpunkt anerkennen werde.

### Nordamerikas Heeresbildung.

Wafel, 13. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Nach  
schweizerischen Mitteilungen aus Paris sind bisher fünf  
amerikanische Korps in die französisch-englische Kampflinie auf-  
genommen worden. Die einersichten Truppen bestehen in der  
Sawische aus Streitkräften der ausstellenden regulären ameri-  
kanischen Truppen. In den Vereinigten Staaten sind bisher  
schon 17 Infanterieregimenter zusammengestellt worden, von denen  
jedoch nur ein geringer Teil bisher nach dem europäischen Kriegs-  
jahrplan geschickt ist. Die nächsten Formationen befinden sich  
noch auf den amerikanischen Festlandern. Sie sollen nicht  
mehr hinter der französischen Front, sondern in Amerika aus-  
gebildet werden.  
(Vergleiche Depeschen siehe auch Seite 3.)

### Wilson's Meinung.

Woodrow Wilson konnte es nicht bei den Beschlüssen des  
Entente-Kriegesrates in Versailles bewenden lassen, obwohl  
bei den dort gefassten Beschlüssen auch ein Vertreter Nord-  
amerikas mitgewirkt hatte. Er spürte im Gegensatz zu den  
Staatsmännern Englands und Frankreichs das Bedürfnis,  
auf die Reben Hertlings und Cernins zu antworten. Schon  
vor einer Reihe von Tagen war mitgeteilt worden, daß  
Wilson trotz der Kriegsbeschäftigung von Versailles antworten  
werde. Hier könnte man einen Gegenangriff zwischen Nord-  
amerika und den übrigen Ententemächten herausfinden, wie  
umgekehrt Herr Wilson einen Gegenangriff zwischen der Berliner  
und der Wiener Politik gefunden zu haben glaubt. Aus der  
Rede des Grafen Cernin ging immerzu hervor, daß seine  
Cernins. Rede dem Präsidenten Wilson direkt übermittelte  
worden sein sollte. Wilson bestätigt jetzt die kürzliche Ver-  
langung, daß in Washington kein Text der Rede Cernins  
angekommen ist. Wenn Woodrow Wilson geantwortet  
hat, so hat man das Gefühl, als ob hier die gefürchtete  
Eitelkeit eines verkannten Weltgenies  
spricht, nicht der Staatsmann, der auf sachliche Reben sach-  
lich antwortet. Herr Wilson glaubt, daß seine Ansichten in  
Versailles nicht genügend zur Geltung gekommen sind. Die  
Versailler Beschlüsse atmen, rein äußerlich natürlich nur, zu  
wenig den Wilsonischen Geist förmelnder Wichtigkeit. Das  
sagte der große Staatsmann im Weißen Hause in Washing-  
ton nicht auf sich beruhen lassen und deshalb antwortete  
er. Er erregt eine neue Hoffnung an den Kriegszustand, weil es  
ihn darauf antan, vor der Welt und der künftigen Geschichte  
nicht nur als der eigentliche Führer der Entente zu erscheinen,  
sondern auch als der oberste Richter über Gitten- und Moral-  
ansprüche des ganzen Erdballs. Er, der für Menschen-  
rechte und Völkerrecht, für Neutralität und staatliche Selbst-  
ständigkeit durch seine Taten nichts als Lohn und Spott übrig  
hatte, müßte sich die Rolle eines Präsidenten des „obersten  
Gerichtshofes der Menschheit“ an. Um der Befriedigung seiner  
Eitelkeit willen sprach er erneut, obwohl er wußte, daß sich  
eine Gedanke praktisch durchaus mit den  
in Versailles gefassten Beschlüssen bedeu-  
ten. Wir sollten in Deutschland endlich einmal aufhören, den  
Worten Wilsons zu großes Gewicht beizulegen, und wir  
sollten uns endlich einmal darüber klar sein, daß sich Wilson  
nur durch den Wortlaut seiner allmählich abgedroschenen  
erscheinenden Redensarten von seinen Pariser und Londoner  
Freunden unterhebt.

Denn was hat Herr Wilson wirklich gesagt? Er hat die  
Hemdsärmel-Lonart genau so abgelegt, wie das seine Bundes-  
treiber gleichfalls getan haben. Er bemüht sich dafür, Wieder-  
traut zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland zu jaen,  
in dem er einen Gegenangriff zwischen den Ausführungen Cernins  
und Hertlings kontruiert. Das ist ihm nur möglich da-  
durch, daß er geistlichlich alle die amtlichen Erklärungen  
überfliegt, in denen festgestellt wurde, daß zwischen der an  
der Donau und der an der Spree getriebenen Politik kein  
Unterschied besteht. Hertlings Rede ist ihm unklar.  
Will jemand behaupten, daß Wilsons Rede klarer ist? Ueber  
Hertlings selbstherrliche Forderung nach Herausgabe der  
deutschen Kolonien tut Wilson fast erstaunt. Er glaubt die  
Regierung an die Reichstags-Resolution vom 19. Juli v. J.  
erinnern zu müssen. Hat er aber nichts gehört von den  
direkten Friedensbemühungen der Zentralmächte, die ohne  
Folgen blieben, hat er nichts erfahren von der russischen Ein-  
ladung an die Entente zum Beitritt zu den Verhandlungen  
in Brest-Litovsk, auf die nicht einmal eine Antwort erfolgte?  
Bei einiger Ehrlichkeit hätte Wilson sich selbst sagen können,  
daß die in der bekannten Reichstags-Resolution niedergelegten  
Grundfälle nicht bis in alle Ewigkeit Geltung haben können.  
Das würde bedeuten, einen Freibrief für alle Kriegsverlä-  
gerungsgefühle der Entente ausstellen. Daran denkt Deutsch-  
land aber nach einer der Reben Hertlings nicht. Die Ur-  
sachen des Krieges sind für Wilson, wie für die übrige Entente,  
mit der Vernichtung des deutschen „Militarismus“ beiligt.  
Das heißt nichts anderes, als das deutsche Volk befragen,  
denn die gesamte Bevölkerung mit und ohne Waffen ist es,  
die für den Schutz deutscher Gebiete bisher eingetreten ist  
und auch ferner eintreten wird. Die „Wurzeln des Krieges“  
liegen nach Wilson in der Nichtachtung der Rechte der kleinen  
Nationen. Ja, wenn man fragt er denn das eigentlich? Er  
ans? Das kann er doch nur sich und seinen Freunden lugen!  
Er mißachtet die Rechte kleiner Staaten, wenn er sie zu  
Nutz und Schicksal anhängt? Seine Forderungen sind die  
Rechte anderer Völker mit zügen. Sie sind es, die nichts  
von einer Selbständigkeit Irlands, Kapporns, Marokkos

...wollen! Wilson mit seinen Freunden treibt auf  
Erzeugungspolitik durch das Streben nach dem 90 Prozent  
neutrale Welt, durch die angelegte Kosten-  
nung weiter Gebietsziele zugunsten Italiens, des Trentinos  
und des Südtirols zugunsten Italiens und der Zurück-  
gabe des osmanischen Reiches. Der Washingtoner Welt-  
bestez kann die „Wurzeln des Krieges“ bezeichnen, wenn er  
darüber sagt, daß Nordamerika, Frankreich, Großbritannien  
und Italien jene theoretisch sehr feinen ausweichenden Lehren  
in die Praxis umfassen.

Mit aller Entschiedenheit muß sich das ganze deutsche  
Volk gegen die Unterstellung vernehmen, als ob eine deutsche  
„Militärpartei“ in der Lage wäre, weitere Millionen Men-  
schen in den Tod zu senden. Ein derartiger Satz ist diffi-  
der von der Spekulation, auf dreie Millen unserer Bevölkerung  
irreführend zu wirken. Indem Wilson in derart schroffer  
Weise die Wahrheit verdreht, stellt er sich auf eine Stufe mit  
— Herrn Trocki. Wie dieser, so will auch er das stumpfer  
werbende Schwert der Entente durch Aufweitung des deut-  
schen Volkes zu führen suchen. Das ist die Trocki'sche bis-  
möglichst gewenig und das wird auch Woodrow Wilson fähig-  
unmöglich sein. Weder durch dialektische Kunststücke noch  
durch plumpe Fälscher-Aufsätze läßt sich das deutsche Volk vom  
Wege des Rechtes und der Wahrheit abbringen. Es weiß,  
daß es für seine Verteidigung und für die Erlangung des  
Friedens kämpft, nicht um des Willens einer „Militärpartei“  
wegen. Die Versäufelung der Wahrheit haben bewiesen, daß  
Wilson nach wie vor um seine Existenz ringt. Und die Rede  
Wilson's kann gleichfalls keinen Zweifel darüber lassen, wes-  
halb das ganze Volk in Einigkeit und Geslossenheit auch  
fernerhin zusammenhalten muß. C. H.

### Urteile der Berliner Presse.

Der „A.M.“ schreibt, wenn Herr Wilson die Rede des  
Seenen Stellung wage und verwinden finde, so werde man  
ihn sagen können, daß der trübe Strom seiner Rede am Ende  
schon einmal nach Möglichkeit unübersichtlich gehalten ist. Der  
Berichtsjahr der Weisheit, den er als maßgebend für die  
Anwendung seiner Prinzipien erklärt, ist doch nur  
eine phrasenhafte Verschleiierung  
effen, mit dem die Mittelmächte am Verhandlungstisch durch  
die beiden angestrichelten Mächte majorisiert werden sollen.  
Aber das ganzlich hinauslassen würde, sei durch die fort-  
währende Unklarheit Wilson's, unsere deutsche Diktatur von uns  
loszulassen.

In der „A.M.“ heißt es: Der Berichtsjahr der  
Weisheit Wilson's verleiht dem Anspruch Amerikas, den  
Börgh in dem Weltkrieg einzunehmen, das nicht nur über  
Deutschland, nicht nur über Europa, sondern  
über die Aufteilung der Welt entscheiden  
zu können. Amerika's Ziele sind vollkommen greifbarer Art: Die  
offene Goldbarriere gegen die europäisch-asiatische Kontinental-  
politik verbindet Amerika mit England.

Die „A.M.“ schreibt, Wilson habe  
sich diesmal eine kompliziertere Sprache bedient als der, die  
ihm sonst eigenständig über seine alte Taktik der Ab-  
kehr gegen Deutschlands Interessen, noch der  
Weg der Erzeugung zum Ziel hat  
— Wilson's, die dazu gesagt sein, daß er  
um die Länge zu verlieren, die Erziehung der anglo-ameri-  
kanischen Weltöffentlichkeit unter der Form der Völkerein-  
sicht.

Die „A.M.“ meint, zwischen Deutschland  
und seinen Verbündeten bestehe nicht der Gegensatz, den  
Wilson entbehren könne.

### Politische Debatten im preussischen Haushalts-Ausschuß.

Der verstarbte Staatshaushaltsausschuß des Abgeord-  
netenhauses legte am Dienstag die Beratung des Vor-  
schlags der inneren Verwaltung fort. Vor Eintritt in die  
Gesandtschaft erhob das sozialdemokratische Aus-  
schußmitglied Einspruch dagegen, daß die Zensur der Berliner  
Zeitungen am Freitag die Wiedergabe der Reden des sozial-  
demokratischen Ausschusses in der Streifbedatte ver-  
boten hat. In der Provinz konnte der ganze Bericht un-  
gehindert erscheinen. Zu dem Verbot eines wahrheits-  
getreuen Berichts über den Ausschluß des Abgeordnetenhauses  
lehnte er der Zensur an jeder Begründung und alle Parteien  
hätten das gleiche Interesse daran, die parlamentarische Be-  
richtserstattung zu schützen. Die Redner der Fortschritt-  
lichen Sozialpartei und der Nationalvereine  
sprachen sich im gleichen Sinne und die Freikonser-  
vativen und ein Konventioneller blühten das Zensur-  
verbot. Der Minister des Innern erklärte, von dem  
Verbot nichts gewußt zu haben. Berichte, die objektiv seien  
und keinen befürdlichen Charakter trügen, müßten nach seiner  
Meinung gestattet sein. Er wolle die Aufsicht dem Ober-  
kommando in den Maren mitteilen, habe jedoch keinen Ein-  
fluß auf dessen Entscheidungen.

Ein ähnliches Schreiben des Landrats v. Puttamer  
in Sottemünde, worin

### Die Reichstagsmehrheit.

insbesondere der Abg. Engelberg, heftig angegriffen und nach-  
drücklich Propaganda für die Vaterlandspartei gemacht  
wurde, erhielt scharfe Kritik durch die Vertreter der Sozial-  
demokratie und der Fortschrittlichen Volkspartei. Der letztere meinte, dieses Schreiben entspreche  
der parlamentarischen und parlamentarischen Tradition. Minister  
Dr. Drems

### Unbilligste die vorgeschlagenen Sätze

inzwischen, inszwischen habe dieser Landrat aus anderen  
Gründen seine Entlassung angenommen.  
Eingehend besprach man die Lage der Reichsblätter und  
ihre Verhältnis zu den Landräten. Gegenüber einem Frei-  
konserverativen, der vom parlamentarischen Standpunkt eine un-  
günstige Beurteilung der Einrichtung der Landräte be-  
fürchtete, hob ein Fortschrittlicher hervor, daß die Vinte  
auf keinen Fall eine Aliquots- und Vorkontrolltätigkeit wünsche,  
wohl aber fordere, daß die Landräte nur nach ihrer Fähig-  
keit ausgewählt werden, nicht aber nach Familie und Kon-  
fession.

In einer vom Zentrum begonnenen Paritätsdebatte  
führte ein Nationalliberaler aus, daß er im Inter-  
esse des Bürgerfriedens nicht auf die Frage eingehen wolle,  
warum so wenig Katholiken höhere Beamte sind, man müßte  
dazu auf die Zeit des Kulturkampfes zurückgehen und das  
unterste in der Zeit des Bürgerfriedens besser. Im übrigen  
wünschte er, daß

### nächstlich viele höhere katholische Beamte in evangelische Beamtenstellen

kämen und umgekehrt. Diefem Austausch widersprach ein  
Zentrum'scher Redner.

In der weiteren Debatte wurde besserer  
Satz der Beamtenmittelschicht

gegen die sich häufigen Eintragsverordnungen geäußert. Beim  
Titel I, Artikel 10, Absatz 1, des Reichsgesetzes vom 1. April  
1907 über die Besetzung der Beamtenstellen. Ein polnischer  
Abgeordneter bemerkte hierüber, wie er und seine Frau  
anlässlich eines Besuchs in Kattowitz von der Polizei behan-  
delt worden sind. Der Minister des Innern sprach seine Ab-  
billigung über das Vorgehen der dortigen Polizei aus.

Es folgte die Verhandlung des Medizinal-Etats,  
mobei die Fragen der Säuglingsfürsorge, der Tuberkulose-  
Bekämpfung, der Prostitution usw. eingehend besprochen  
wurden. Auch der Prozeß Senkel-Tena wurde erwähnt. Es  
schloß auch nicht an einer Besprechung darüber, daß die Ver-  
treter der Kontrahenten ihre Anschauungen nicht zur  
Geltung bringen dürften.

Der Reichstag nahm auf Antrag der vorkonventionellen  
Abgeordneten Cassel, Lippmann und Dr. Mugha  
eine Entschlüsselung an, die Staatsregierung zu eruchen, bei  
der Reichsregierung dahin zu wirken, daß den Gemeinden  
gegenüber eine schnellere Zurückzahlung der von ihnen für  
die Familienangehörigen der Kriegsteilnehmer gemachten  
Leistungen und eine Entschädigung für die Zinsen der Auf-  
wendungen erfolgt.

Eine Beiprehung der Frage der Fürsorge für Krüppel  
führte zur Annahme des folgenden Antrags (Zentrum  
links).

Die Staatsregierung zu eruchen, in der nächsten  
Tagung des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf vor-  
zulegen, wonach den unheimlichen Krüppel  
unter 16 Jahren eine öffentliche Fürsorge gewährleistet  
wird.

### Rücktritt des polnischen Kabinetts.

Wien, 12. Februar. Das polnische Ministerium in  
Warschau, das unter dem Ministerpräsidenten Ruzarski  
gebildet wurde, ist zurückgetreten. Die polni-  
schen Zeitungen, die unter Zensur stehen, geben einen Grund  
für den vorgeschlagenen Rücktritt nicht an. Man wird aber wohl  
annehmen dürfen, daß die Veranlassung zu demselben in der  
Festlegung der ukrainisch-polnischen Grenze.  
Die polnische Regierung in Warschau hatte, ebenso wie die  
Polen in Galizien, mit aller Bestimmtheit darauf gerechnet,  
daß das Gouvernement in Wien bei der Grenzvereinbarung  
mit der Ukraine, zu dem künftigen Königreich Polen ge-  
stehen würde. Zu dieser Forderung haben sie sich jetzt  
geäußert und glauben, die Verantwortung für ihre eigene ver-  
fehlte Politik jetzt nicht weiter tragen zu dürfen. Daher der  
Rücktritt des Ministeriums.

### Ueber den „Krieg Polens mit Rußland“

Schreibt das Organ des nationalen Zentrums, „Glos“ in  
Warschau: „Der Krieg Polens mit Rußland ist eine  
vollkommene Fatale. Die radikal-demokratische „Koma Ge-  
zeta“ vermutet mehrere Beziehungen zwischen den kämpfenden  
polnischen Truppen und der Ukraine und sieht in der Ein-  
nahme des russischen Hauptquartiers durch die den Ausbruch  
eines ukrainisch-polnischen Konflikt. „Glos“  
in Warschau, ein antisemitisches Blatt mit Be-  
ziehungen zum nationalen Zentrum, ruft aus: Wir haben  
den Rubikon überschritten. Das polnische Heer hat die Bolsche-  
wisten und ihr Hauptquartier besetzt.

### Mal so, mal so!

#### Zwei bezeichnende russische Sündenprüde.

Ein von dem russischen Oberkommando beauftragtes  
ungetauertes Junkspruch an alle hat folgenden Wortlaut:  
Friede! Friede! Friede! Der Krieg ist beendet, die  
verloste Menschenschicksale hat ein Ende genommen.  
Die Demobilisierung wird hierdurch beauftragt. Ich  
bitte die Kameraden, ihren Abtransport ruhig abzuwarten  
und das allgemeine Eigentum auch weiterhin gut zu ver-  
wahren. Die Friedensfeier darf durch nichts getrübt  
werden.

Drei Stunden später schloß sich diesem Junkspruch ein  
weiterer Junkspruch an:

Achtung! Die Verbreitung des Telegramms von  
Krenlo über den Frieden soll sofort eingestellt werden.  
Mitglied des Obersten Kollegiums, Florento.

### Die Verhandlungen Madensens mit der rumänischen Heeresleitung.

W.T.B. Berlin, 12. Febr. Wie wir erfahren, ist die  
durch Savas vermittelte Mediation von einem Ultimatum  
der deutschen an die rumänische Regierung nicht zu-  
treffend. Nichtig ist, daß der Generalfeldmarschall von  
Madenens mit der rumänischen Heeresleitung in Ver-  
handlungen eingetreten ist, um die Entschädigung über das  
Fortbestehen des seinerzeit mit dem General Tighe-  
batschew abgeschlossenen, für Rußen und Rumänen gemein-  
samen Waffenstillstandes herbeizuführen, nachdem  
durch die augenblicklichen Verhältnisse zwischen Ukrainern  
und Rumänen eine Abklärung dieser Frage notwendig geworden ist.

### Einzelne Verbunddelegierte bleiben in Brest-Litowsk.

T.U. Berlin, 12. Februar. Staatssekretär von Kühl-  
mann trat heute mittig aus Brest-Litowsk hier ein. In seiner  
Begleitung bestand sich nur Legationssekretär von Höpff. Die  
übrigen Mitglieder der deutschen Delegation befinden sich noch  
am Orte der Friedensverhandlungen, und es ist noch un-  
klar, wann sie nach Berlin zurückkehren werden. Auch die  
österreichisch-ungarischen, die ungarischen und die ungarischen  
Delegationen werden nach Brest-Litowsk. Ihre Anwesen-  
heit ist dort noch nötig, weil man ihnen noch mehrere Pro-  
tocolle zu unterschreiben und andere Formalitäten zu erledigen  
sind.

### Konferenzen über die litauische Frage

T.U. Berlin, 12. Februar. Die Bischof von Rom, von  
Kattowitz, weiß jetzt in Berlin. Er hatte am Sonn-  
abend General Lubenski in der Großen Hauptquartier  
einen Besuch abgelegt, konferierte am Sonntag in Köln mit  
Kardinal von Hartmann und hatte gestern eine Audienz beim  
Reichskanzler Grafen Hertling in Sachen der litauischen  
Frage. Bischof Kattowitz ist von dem Entgegenkommen, das  
er im Großen Hauptquartier und bei der Reichsregierung ge-  
funden hat, sehr zufrieden. Man wird demnach wohl  
mit einer baldigen Abklärung der litauischen Frage rechnen  
dürfen.

### Die Plünderereien der roten Garde in Finnland.

Stockholm, 12. Febr. (Svenska Telegramman.) Die  
weißen Korps in Wola telegraphierten am 11. Februar: Leb-  
hafte Kampf zwischen Kämpfern und Sankt Andre. Der  
Feind griff heftig die Stellung der weißen Garde an. Tausende  
des Feindes wurden in der Richtung nach  
Kumovi, plünderten in ungläubiger Weise alle Bauern-  
höfe und töteten und plagten die Einwohner. Es wird be-  
hauptet, daß der Minister des Innern und der Mini-  
ster des Innern von verschiedenen weißen Garde-  
getötet worden sind.

### Das Wiener „Fremdenblatt“ über Trocki's Friede.

Wien, 12. Febr. Das „Fremdenblatt“ schreibt zu der  
Erklärung des russischen Botschafters in Brest-Litowsk, u. a.:  
Einen förmlichen Friedensvertrag abzuschließen hat die  
russische Regierung von ihrem grundsätzlichen Standpunkt  
aus nicht für zulässig erachtet, sie will bekanntlich die Ent-  
scheidung über das künftige Schicksal der besetzten Gebiete von  
Volksabstimmungen abhängig machen, die nach der Meinung  
durch andere Truppen stattfinden sollten, eine Lösung,  
die für die Mittelmächte unannehmbar war, was nach  
den jüngsten Ereignissen in Finnland und der Ukraine wohl  
nicht erst bewiesen werden muß. Da jedoch Trocki, wenn  
er auch trotz des weitestgehenden Entgegenkommens der  
Mittelmächte auf ein Kompromiß nicht einging, sich nicht dar-  
über äußern konnte, daß das

### russische Volk

unwiderstehlich nach Frieden drängt, fand er  
einen Ausweg, der ohne förmlichen Friedensvertrag die Be-  
endigung des Kriegeszustandes vertritt.

Wir können mit dieser Lösung

zufrieden sein; unsere Kriegsangelegenheiten werden auch  
ohne förmlichen Friedensvertrag erledigt und auf dem  
Weg von beiderseitigen Kompromissen, die teilweise sogar  
schon zu Ergebnissen gelangt sind, wird sich durch  
partielle Vereinbarungen schließlich ein geregelter  
Friedensverkehr einstellen, der schließlich zu dem  
formellen Frieden führen wird. Man muß sich hier auf  
das Gewicht der Anforderungen der Praxis verlassen. Diese  
sind es auch, welche den Delegierten der Verbund-  
mächte verwehren, theoretisch gleichfalls eine Erklärung  
über die Beendigung des Kriegeszustandes abzugeben. Die  
entscheidenden Verhältnisse im ehemaligen Zarenthum sind ja  
ungeklärt, die von der österreichischen Regierung ihren revo-  
lutionären Tendenzen gemäß geäußerten, auf Umkehr aus-  
gehenden Bewegungen, namentlich in Finnland und der  
Ukraine, vollziehen sich in so gewaltigen Formen, daß  
wir nicht wissen können, ob die Umstände nicht etwa ver-  
eiteln, was wir uns Frieden mit der Ukraine verprochen  
haben. Antizipisch rechnen wir mit aller Bestimmtheit darauf,  
daß der

Friedenszustand unbedingt unantastbar  
bleibt.  
Aber wenn wir uns durch eine ausdrückliche Erklärung fest  
legen, würden wir damit der russischen Regierung eine Wür-  
schaft für alle Fälle geben. Bisher ist die von der russischen  
Regierung selbst nicht unwillkommen sein, allzu turbulenten  
Agitationen gegenüber darauf zu verzichten, daß sie durch ihr  
Treiben mehr Unheil stiften können, als sie glauben.  
Für uns galt es zu erreichen, was möglich ist und möglich  
ist; nach mehr als viermonatigen Krieg ist sein Aussehen  
das allerdinglichste.

Das Wiener „Fremdenblatt“ hat bekanntlich gute Be-  
ziehungen zum österreichisch-ungarischen Auswärtigen Amt.  
(Die Red.)

### Neutrale Beurteilung der Lage im Osten.

Stockholm, 12. Februar. Trocki's Erklärung wird  
in der schwedischen Presse sehr eingehend besprochen. „Stock-  
holms Tidningen“ schreibt: Die unmittelbare Folge der russi-  
schen Denobilisierung dürfte sein, daß die in Finnland be-  
findlichen Truppen zurückgerufen werden. In ähn-  
lichem Sinne äußern sich auch andere Blätter. „Svenska  
Dagbladet“ sagt: Das ganze deutsche Volk wie Österreich-  
Ungarn muß die Friedenshoffnung von Brest-Litowsk als un-  
geheure Erleichterung und Befreiung empfinden. Jetzt ist  
der Druck von Osten genommen, und man kann sich  
vorstellen, wie die Sieger bei der Kunde vom Erlöschen ihres  
Feiges aufatmen werden, zumal dieses ihnen aus einem  
wichtigen moralischen Kampfsieger in der Form der Höpfer  
zu verleiht und vernechten Willens zum  
Durchhalten in den noch bevorstehenden Kämpfen  
bringen wird.

Amsterdam, 11. Februar. Der Friedensschluß mit Ruß-  
land hat hier das größte Aufsehen erregt. Auf der Börse,  
wo die am Sonnabend abend eingetroffene Meldung vom  
Friedensschluß mit der Ukraine verhältnismäßig ge-  
ringen Eindruck gemacht hatte, entstand heute eine starke  
Panasse in Devisen und in Effekten der Zentralmächte.  
Die Tendenz ist hoffnungsvoll und leicht.

„Tijds“ schreibt: Deutschland ist jetzt an seiner  
Lage frei, und was das zu bedeuten hat, werden  
die nächsten Wochen der Entente wahrscheinlich mit er-  
schütternder Deutlichkeit zeigen.

### Spart Rohle!

Spart geht, sonst müßt Ihr später sterben!